

## Region

# Jetzt fährt das Tram über den halb fertigen Breitschplatz

**Bauprojekt «Dr nöi Breitsch»** Die wichtigste Etappe der Bauarbeiten im Berner Breitenrainquartier ist geschafft. Die Finanzreserven mussten zum Teil bereits angezapft werden.

Jana Kehl

Wie in den letzten Wochen starteten die Bewohnerinnen und Bewohner im Berner Breitenrainquartier mit dem Lärm der Baumaschinen in den Tag. Einige konnten sich aber womöglich am Montagmorgen ein wenig später auf den Weg zur Arbeit machen.

Der Grund: Der Breitenrainplatz und die Rodtmattstrasse sind nach zehnwöchigen Intensivbauarbeiten wieder für den Verkehr geöffnet. Auch das Nünitram ist wieder in Betrieb, und die Busse der Linien 26, 36 und 41 halten erstmals an ihren neuen Haltestellen in der Stauffacherstrasse.

In den letzten zehn Wochen wurden im nördlichen Breitenrainquartier insgesamt 1,6 Kilometer neue Tramgleise und Fahrleitungen verlegt. Die Haltestellen sind nun hindernisfrei, und die öffentliche Beleuchtung wurde auf energiesparende LED-Technik umgestellt.

## Die Stadt Bern rechnet ab

Das Budget für das Gesamtprojekt «Dr nöi Breitsch» beträgt rund 94 Millionen Franken. Die Stadt Bern übernimmt einen Kostenanteil von 56,1 Millionen Franken.

Das Tiefbauamt der Stadt Bern rechnet aktuell damit, dass der Kostenrahmen eingehalten werden kann. Doch es schiebt eine Warnung nach: «Auch das Grossprojekt «Dr nöi Breitsch» wird von der ausserordentlichen Teuerungssituation nicht verschont.» Dies und die mehrmalige Verschiebung des Projekts hätten dazu geführt, dass ein Teil der eingeplanten Reserven bereits aufgebraucht sei.

## Noch ist nicht alles fertig

Das Ende der Intensivbauarbeiten lässt die Anwohnenden durchatmen, doch abgeschlossen sind die Sanierungsarbeiten noch nicht. Während der Verkehr beinahe wie zuvor durch das Quartier rollt, ist der Platz vor der Migros Breitenrain nach wie vor



Das Nünitram fährt wieder durch das Breitenrainquartier. Nach wie vor sind jedoch Baumaschinen im Einsatz. Foto: Adrian Moser

**«Einige zusätzliche Parkplätze, die allein dem Gewerbe zustehen, wären in meinen Augen eine Kompromisslösung gewesen.»**

Thomas Ingold  
Präsident Leist Bern-Nord

eine Baustelle. Er ist von Absperrgittern umstellt, am Montag haben Baumaschinen den Asphalt aufgerissen. Hier wird ein neuer Aufenthaltsbereich entstehen, welcher das Kernstück der Aufwertung sein soll. Die Arbeiten an diesem Platz sollen grösstenteils bis im November abgeschlossen sein.

Bis Ende November werden die Bauarbeiter zudem die Trottoirs im Quartier fertigstellen. Zum Abschluss des Projekts werden im Frühjahr die Bäume gepflanzt und die Kasernenwiese instand gestellt. Für die Bauarbeiten wurden dort ein sogenannter Installationsplatz und Parkplätze für die Anwohnenden errichtet.

## Langwierige Vorgeschichte

Gemäss Tiefbauamt der Stadt Bern sind die Meldungen beim

Projekt «Dr nöi Breitsch» vorwiegend positiv. Dennoch ist die Umgestaltung des Quartiers ein langjähriger Prozess, wobei die Projektleiter viele Hürden überwinden mussten.

Dabei kam es zu grossen Verzögerungen. Das Stadtberner Stimmvolk stimmte der Vorlage 2015 zu. Der Baubeginn war ursprünglich für 2017 geplant – doch Beschwerden durchkreuzten die Pläne. 2019 wies das kantonale Verwaltungsgericht die letzte hängige Beschwerde des Leists Bern-Nord ab.

## «Heimeliges Gefühl»

Leist-Präsident Thomas Ingold sagt auf Anfrage: «Ich sehe heute, dass das Projekt durchaus gewisse Vorteile hat, zum Beispiel für das Stadtklima.» Dennoch bleibt dieses für ihn ein «zweischneidiges Messer».

Die Bedürfnisse von Gewerbebetrieben seien im Planungsprozess zu wenig berücksichtigt worden, so Leist-Präsident Ingold. So sei beispielsweise das Rückenzenrum an der Rodtmattstrasse auf Fahrzeuge und Parkplätze angewiesen. Dieses Unternehmen und andere Gewerbebetriebe an dieser Strasse mussten feststellen, dass ihnen nun weniger Parkplätze zur Verfügung stehen, als ursprünglich vereinbart wurde.

Zwar hat die Wiederinbetriebnahme des Nünitrams beim Vereinspräsidenten ein «heimeliges Gefühl» ausgelöst. Dennoch hat sich Ingold mehr Verhandlungsbereitschaft gewünscht. Er hält fest: «Einige zusätzliche Parkplätze, die allein dem Gewerbe zustehen, wären in meinen Augen eine Kompromisslösung gewesen.»

## Bleihaltige Jagd-Munition soll verboten werden

**Kanton Bern** Nach dem Beispiel anderer Kantone wie Wallis und Graubünden will der Kanton Bern bleihaltige Munition auf der Jagd künftig verbieten. Dies geht aus der Antwort des Regierungsrates auf einen parlamentarischen Vorstoss hervor. Ein solches Verbot sei bei der geplanten Teilrevision des Jagdverordnungsrechts auf mehrheitlich positive Rückmeldungen gestossen, schreibt die Regierung.

Grossrat Thomas Gerber (Grüne/Hinterkappelen) macht in seinem Vorstoss geltend, Bleivergiftungen gehörten zu den häufigsten Todesursachen bei Greifvögeln. Diese nähmen das hochgiftige Schwermetall auf, wenn sie die Eingeweide geschossener Tiere fressen. Dabei könnten Jägerinnen und Jäger heute andere, ebenso leistungsstarke Munition verwenden.

Gerber verlangt darüber hinaus, dass Jagdschützenübungen von Schiessanlagen unter freiem Himmel in schallgeschützte Räume verlegt werden müssen. Dem Regierungsrat geht diese Forderung zu weit. Das Kantonsparlament wird sich voraussichtlich in der Wintersession mit der Motion befassen. (sda)

## Zwei tödliche Unfälle

**Lauterbrunnen** Am Sonntag ging bei der Kantonspolizei Bern kurz vor 12.45 Uhr die Meldung ein, dass in Lauterbrunnen ein Basejumper bei der Abspungstelle «Nose» abgestürzt sei. Aus noch zu klärenden Gründen kollidierte er kurz nach dem Abspung mehrmals mit einer Felswand, bevor er unkontrolliert in einen Baum und schliesslich zu Boden stürzte. Die Rettungskräfte konnten den Verunfallten, einen 40-jährigen Australier, nur noch tot bergen.

Am selben Tag gegen 16.30 Uhr gab es Stachelberg, ebenfalls Gemeinde Lauterbrunnen, einen tödlichen Gleitschirmunfall. Ersten Abklärungen zufolge war der 48-jährige Schweizer aus dem Kanton Bern am Startplatz Wurmegg in Mürren zu seinem Flug in Richtung Landeplatz Stachelberg gestartet. Noch vor dem Landegebiet geriet der Gleitschirmpilot aus noch zu klärenden Gründen in Schwierigkeiten und stürzte zu Boden. (sda)

# Was geschehen muss, damit die Maskenpflicht wieder eingeführt wird

**Kanton Bern vor Corona-Herbst** Trotz des Risikos, sich nun anzustecken: Punkto Massnahmen bleibt der Kanton Bern zurückhaltend.

Die drohende Energiekrise sowie der Krieg in der Ukraine haben das Coronavirus in den letzten Wochen weitgehend aus der öffentlichen Wahrnehmung verdrängt. Ausgerottet ist die Seuche allerdings nicht – im Gegenteil: Hinter uns liegt eine Sommerwelle, deren tatsächliches Ausmass wegen der hohen Dunkelziffer bei den Ansteckungen nur erahnt werden kann.

Klar ist: Das Bundesamt für Gesundheit geht davon aus, dass derzeit mehr als 97 Prozent der Schweizer Bevölkerung mit dem Virus in Kontakt gekommen sind. Momentan sind die offiziellen Ansteckungszahlen zwar verhältnismässig tief, auch in den Spitälern ist die Anzahl der Co-

vid-Patientinnen und -Patienten im grünen Bereich.

## Massnahmen «denkbar»

Sowohl der Bundesrat als auch die Gesundheitsdirektion des Kantons Bern rechnen aber im kommenden Herbst und Winter mit erneuten Ansteckungswellen, wie es sie auch schon 2020 und 2021 gegeben hat. Deren Ausmass ist zwar schwer vorauszusagen. Der deutsche Virologe Christian Drosten sagte in einem Interview mit dieser Zeitung, das Maskentragen in Innenräumen werde «sicherlich wieder notwendig werden».

Während etwa in Deutschland neben der immer noch bestehenden FFP2-Masken-Tragepflicht

in Fernzügen ab Oktober auch in Kliniken, Pflegeheimen und Arztpraxen wieder sowohl eine Masken- als auch eine Testpflicht gilt, warten die Berner Behörden ab.

Die Wiedereinführung der Maskenpflicht im öffentlichen Verkehr und in öffentlichen Innenräumen sowie das Anordnen einer Homeoffice-Pflicht seien zwar denkbare Massnahmen, sollte die Situation dies erfordern. Zurzeit sei dies aber nicht der Fall, sagt Gundekar Giebel, Mediensprecher der Berner Gesundheitsdirektion.

Denn: Ob im Kanton Bern wieder Corona-Massnahmen eingeführt werden oder nicht, hängt davon ab, wie viele Covid-Infizierte schwer erkranken. «Aus-

schlaggebend ist die Auslastung auf den Intensivpflegestationen», so Giebel. Gemäss den aktuellen Zahlen befinden sich kantonsweit vier Personen mit Corona in Intensivpflege – also nur wenige.

## Wohl ohne Zertifikate

Aus heutiger Sicht sehr unwahrscheinlich ist, dass in der kantonalen Corona-Strategie wieder Zertifikate eine Rolle spielen könnten. Giebel: «Die Wiedereinführung einer Zertifikatspflicht steht nicht zur Diskussion.»

Seit der Bundesrat im Frühling die Kompetenzen zur Bewältigung der Corona-Pandemie an die Kantone zurückgegeben hat, gibt die Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen

und -direktoren (GDK) punkto Massnahmen Empfehlungen an die Kantone ab. Die Entscheidungskompetenz, was umgesetzt wird und was nicht, liegt aber derzeit allein bei den Kantonen.

GDK-Empfehlungen würden sich auf Daten wie die Virenlast im Abwasser, Hospitalisationszahlen, die Positivitätsrate sowie das Infektionsgeschehen im Ausland abstützen. Konkrete Schwellenwerte, ab wann die GDK eine Massnahme empfiehlt, gibt es nicht. «Wir wollen die Situation flexibel und aufgrund der aktuell vorherrschenden Variante beurteilen können», sagt GDK-Medien Sprecher Tobias Bär.

Da sich die Infektionszahlen und die Anzahl der Covid-Infizierten

in den Spitälern spätestens seit der Sommerwelle stark entkoppelt hätten, sei dies umso wichtiger geworden. Bär: «Massnahmenempfehlungen werden dann nötig, wenn sich die epidemiologische Lage gesamtschweizerisch zuspitzt und sich eine Überlastung des Gesundheitswesens abzeichnet.»

Dass also die Maskenpflicht im Kanton Bern oder in der Schweiz demnächst wieder eingeführt wird, scheint aus heutiger Sicht unrealistisch. Das Coronavirus bleibt aber unberechenbar. Eine neue Mutation etwa könnte die Ausgangslage schnell verändern.

Christian Häderli